

## Diesmal trifft es die russische Avantgarde

Razzien, Verhaftungen, Millionenbeute - Das BKA hebt einen internationalen Kunstfälscherring aus

Peter Dittmar

Es gibt nur schlechte Fälschungen - die guten hängen unerkannt im Museum. So wird gern gespottet. Denn das, was den Kunsthistorikern und den Museumsleuten permanent Kummer bereitet, dient dem Publikum, besonders wenn es kunstfern ist, als beliebte Unterhaltungskost. Deshalb verbinden sich bei Fälscherskandalen Schadenfreude und Bewunderung. Schadenfreude, weil Fachleute, die bislang als Autoritäten galten, hereingelegt wurden. Werner Spies ist da nicht der einzige. Das galt in Zusammenhang mit den Vermeer-Fälschungen von Han van Meegeren beispielsweise für den angesehenen Direktor des Mauritshauses, Abraham Bredius. Und von der Bewunderung ihrer Kunst, berühmte Maler täuschend echt nachzumalen, profitierten Fälscher wie Elmyr de Hory, Konrad Kujau (der seine Nachahmungsfähigkeiten nicht nur den "Hitler-Tagebüchern" widmete) oder jüngst Wolfgang Beltracchi.

Das wird auch jetzt nicht anders sein, nachdem das Bundeskriminalamt (BKA) einen Fälscherring ausgehoben hat, der seit 2005 den Kunstmarkt mit Bildern versorgte. Die Gemälde gaben vor, von Wassily Kandinsky, Alexej von Jawlensky, Kasimir Malewitsch, Natalia Gontscharowa, Michail Larionow und anderen Künstlern der russischen Avantgarde gemalt worden zu sein. In Wiesbaden wurden zwei Verdächtige, ein Deutsch-Tunesier und ein Israeli, 67 und 41 Jahre alt, festgenommen. Außerdem sollen vier weitere Personen aus Russland und Israel beteiligt sein. Das BKA stellte bei Hausdurchsuchungen von 28 Wohnungen, Galerien und Lagerräumen unter anderem in Wiesbaden, Mainz, Stuttgart, München, Hamburg und Köln sowie in Israel und der Schweiz mehr als tausend solcher Gemälde sicher. Dazu auch gefälschte Provenienzen: Die Nachweise, wer das Bild besessen hat, seitdem es das Atelier verließ, sind ein wichtiges Verkaufsargument. Und aus konfiszierten Unterlagen ergibt sich, dass meist private Sammler getäuscht und ausgenommen wurden. Der Gewinn der Fälscher wird auf mehrere Millionen geschätzt. Allein in den letzten beiden Jahren sollen sie mehr als zwei Millionen Euro in Deutschland und Spanien kassiert haben.

Natürlich liegt bei diesem neuerlichen Fall der Vergleich mit den Beltracchi-Fälschungen nahe, in den honorige Experten wie Galerien und Auktionshäuser verwickelt waren - und der, weil sich die Gerichtsverhandlung nur auf wenige Objekte konzentrierte, in vielen Einzelheiten nicht aufgeklärt wurde, so dass vielleicht noch mancher "Beltracchi" als echt an einer (Museums-)wand hängt. Ob in dem gegenwärtigen Fall ebenfalls

Kunstsachverständige und die obere Etage des Kunsthandels verwickelt - oder eingewickelt - wurden, ist noch offen. Denn viele solcher Kunstfälschungen, mag der Präsident des BKA, Jörg Ziercke, auch von einem "wichtigen Schlag gegen die international agierende Fälscherszene" sprechen, werden anfangs überbewertet, enden schließlich in einer kurzen Nachricht über die Verurteilung der Täter zu einer verhältnismäßig bescheidenen Strafe.

Zwei Jahre und drei Monate waren es zuletzt im Mai in Augsburg für einen Händler, der gefälschte Nolde- und Toulouse-Lautrec-Bilder für mehr als 600.000 Euro hatte versteigern lassen. Und wer erinnert sich noch an Robert Driessen, der zwischen 1998 und 2008 rund 1300 Skulpturen von Alberto Giacometti unter die Leute brachte, doppelt so viele, wie der Künstler tatsächlich schuf? Die Kunstgeschichte könnte man durchaus auch als eine Geschichte der Kunstfälschungen schreiben.

Ein besonders schönes Beispiel kann der Amerikaner Mark Landis beisteuern. Als Jesuit verkleidet erschien er in verschiedenen amerikanischen Museen, erzählte ihnen vom Tod seiner Mutter und ihrem Wunsch, ein Gemälde von Signac (oder einem anderen Künstler) als Erinnerung dem Museum zu stiften. Diese Gabe nahm man meist dankend an. Nur stellte sich im letzten Jahr heraus, dass Landis die Bilder selbst gemalt und "selbstlos" den Museen geschenkt hatte. Strafbar war das nicht.